

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 78 (1971)

Heft: 5

Artikel: Publizitätsfreudiger Eskimo

Autor: H.R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-679146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Publizitätsfreudiger Eskimo

Bei der Besprechung des Jahresberichtes der Schweizerischen Decken- und Tuchfabriken AG, Pfungen, hat eine Zeitung von einem «schweigsamen Eskimo» gesprochen. An der am 25. März 1971 stattgefundenen Generalversammlung zeigte sich nun jedoch, dass die Geschäftsleitung in ausserordentlich offener Weise über das Geschäftsjahr und die Zukunftsprobleme der Schweizerischen Decken- und Tuchfabriken AG, Pfungen, Aufschluss gegeben hat. Die Generalversammlung fand in der Decken- und Tuchfabriken AG, Turbenthal, statt und stand unter dem Symbol der Deckenmarke ESKIMO.

Der Delegierte des Verwaltungsrates, Direktor Bruno Aemissegger, gab folgenden instruktiven Aufschluss über den Geschäftsverlauf. Der Gesamtumsatz konnte gegenüber dem Vorjahr um rund 6 % auf 26,3 Millionen Franken gesteigert werden. Die Produktionsleistung im Stoffsektor lag um 11 % höher als im Jahr zuvor. Im Deckensektor konnte wegen den grossen internen Umstellungen das Spitzenergebnis des Vorjahrs nicht mehr übertroffen werden. Der Umsatz pro geleistete Arbeitsstunde konnte in beiden Betrieben nochmals um rund 8 % erhöht werden. Diese Zahlen zeigen, in welch hohem Masse sich die neuen Investitionen und die Rationalisierungsanstrengungen ausgewirkt haben.

Obwohl sich die Zahl der gesamten Arbeitsstunden um 3 % verringert hat, steigen die gesamten Lohnkosten um 11 % oder rund Fr. 750 000.—. Auf Anfang Januar 1971 wurden bei Inkraftsetzung des neuen Gesamtarbeitsvertrages weitere 5 % Lohnerhöhung fällig. Der Kampf um die Arbeitskraft sei, so führte Direktor Aemissegger aus, in einem noch nie dagewesenen Ausmass entbrannt. Die Schweizerische Decken- und Tuchfabriken AG haben mit den getätigten Investitionen per 1970 die letzten Rationalisierungsmöglichkeiten ausgeschöpft und sind mit 400 Leuten (ganze Verwaltung, Vertrieb usw. eingeschlossen) an der untersten Grenze des Vertretbaren angelangt. Sollte es nicht gelingen, diesen heutigen Personalbestand zu halten, müssten teure Maschinengruppen stillgelegt und eine Minderleistung in Kauf genommen werden. Dies würde sich äusserst negativ auf die Ertragslage auswirken.

Eine Ueberwälzung der Mehrkosten auf die Verkaufspreise ist nach wie vor sehr schwierig, da der internationale Konkurrenzkampf sehr hart ist. Trotzdem gelang es 1970, das Exportgeschäft erheblich auszudehnen, während im Inland auf dem Stoffsektor der Absatz gleich hoch blieb. Im Deckensektor hat die Deckenfabrik in der Schweiz einen Marktanteil von ausserordentlicher Grösse.

Die im Jahre 1969 aufgenommene Zusammenarbeit mit anderen Schweizer Textilfirmen im Rahmen der Incotex AG ist weiter gefördert worden. Ferner ist mit der Schafroth & Cie. AG, Burgdorf, ein Kooperationsvertrag abgeschlossen worden, der bereits gute Resultate bringt. Mit den bekannten deutschen Deckenhersteller IBENA wurde ein Lizenzvertrag abgeschlossen, aufgrund dessen die schweizer Firma einen Teil dieses Programmes für den EFTA-Raum übernimmt.

In der Bilanz — die Bilanzsumme stieg auf 17,67 (15,45) Mio Franken — haben die Geschäftsausweitung und die hohen Investitionen nur wenig Spuren hinterlassen. Auf

der Passivseite zeigt sich eine leichte Zunahme der Fremdverschuldung; Banken und Pflichtlagerwechsel erreichten 3,18 (1,92) Mio sowie Kreditoren und transitorische Passiven 5,64 (4,35) Mio Franken. Demgegenüber nahmen die Hypotheken auf 2,49 (2,53) Mio und die Guthaben der Stiftungen auf 1,63 (1,94) Mio Franken ab. Nach Gewinnverteilung werden die eigenen Mittel mit 4,51 (4,53) Mio Franken ausgewiesen. Auf der Aktivseite verzeichnen Maschinen und Waren, die zusammen einen Versicherungswert von 30,90 (26,36) Mio besitzen, die grössten Zunahmen; sie bilanzierten mit 3,48 (2,22) Mio bzw. 7,21 (6,84) Mio Franken. Der Debitorenbestand wuchs auf 4,70 (4,21) Mio Franken. Immobilien und Mobilien — der Versicherungswert erhöhte sich auf 26,24 (21,44) Mio — stehen mit 1,891 (1,890) Mio Franken praktisch unverändert zu Buch.

Die Gewinn- und Verlustrechnung schliesst mit einem Ertrag des Warenkontos und der Liegenschaften von 1,050 (0,843) Mio Franken. Nach erhöhten Abschreibungen von 0,854 (0,653) Mio Franken resultiert ein Reingewinn des Rechnungsjahres von 196 000 (189 690) Franken. Einschliesslich des Saldovertages stehen der Generalversammlung 217 024 (216 024) Franken zur Verteilung zur Verfügung.

Direktor Aemissegger wies abschliessend auf einige Punkte hin, die seines Erachtens für die *Beurteilung der Zukunft der Textilindustrie* und damit auch für sein Unternehmen richtungweisend sein werden.

1. Die Modeindustrie befindet sich in einer neuen Phase der Entwicklung. Der *Wechsel im Geschehen der Dinge* wird, wie überall im täglichen Leben, immer rascher. Neue Produkte kommen und gehen; es wird *kaum mehr eine einheitliche Modelinie* geben. Effekthascherei, Gags, ausgefallene Modetrends werden nicht zuletzt durch die Mittel der Massenkommunikation rasch in die Welt gesetzt — und verschwinden wieder. Eine entsprechende Anpassung der Produktionsmöglichkeiten ist also erste Bedingung zum «Mit-dabei-sein». Es kann kaum mehr vorausgesagt werden, was die nächste Saison wirklich bringen wird. Dies bedingt eine ständige Musterung während des ganzen Jahres.

Unser Abnehmerkreis wird sich damit ständig ändern; wir müssen versuchen, die richtige Ware zum richtigen Preis und zum richtigen Zeitpunkt zu liefern. Wir haben uns auch der ständigen Entwicklung auf dem Fasermarkt anzupassen, wobei die zunehmende Beeinflussung der Käuferschaft durch die Macht der Chemiefaser-Hersteller zu berücksichtigen ist.

2. Die schweizerische Textil- und Bekleidungsindustrie beschäftigt zurzeit ca. 130 000 Personen oder die Hälfte aller in der schweizerischen Industrie beschäftigten Leute. Damit ist sie der drittgrösste Industriezweig hinter Maschinen/Metall und Chemie. Der effektive Produktionswert beläuft sich auf 4,1 Milliarden Franken; davon werden *wertmässig* Produkte von 1,8 Milliarden Franken exportiert.

Aus diesen Zahlen geht hervor, wie wichtig die *Erhaltung einer gesunden Textil- und Bekleidungsindustrie* in der Schweiz ist und dass es falsch wäre, sie aus der heutigen prekären Situation des Arbeitsmarktes heraus-

Leserbriefe

für heute besser gelagerte Industriezweige zu opfern. Die Textilindustrie konnte sich bis heute ohne jegliche Subvention, aus eigener Kraft, mit eigenen Mitteln im weltweiten Konkurrenzkampf behaupten.

3. Es wird immer wieder behauptet, die Textilindustrie gehöre in die Entwicklungsländer, wir könnten ja unsere Betriebe dorthin verlegen. Diese Auffassung ist falsch. Wir können nicht einfach unsere Anlagen unter den Arm nehmen und glauben, sie mit unserem «know how» von hier aus zu steuern und erst noch Geld zu verdienen. Wenn wir modegerecht, rasch und anpassungsfähig produzieren wollen, so brauchen wir den Betrieb im eigenen Lande. Wir brauchen die Entwicklung innerhalb unserer Fabrikmauern, wir müssen unsere Idee sofort in die Tat umsetzen können; denn nur so ist es uns möglich, unseren Kunden rasch und zuverlässig zu dienen und sich von dem Druck zu befreien, der ihnen bei vollständiger Abhängigkeit vom Ausland durch Streiks, unpünktliche Lieferungen, Reklamationen usw. immer wieder entsteht!

4. Um aber stark zu bleiben, ist es notwendig, dass sich die Textilindustrie der Schweiz koordiniert und das gemeinsame Ziel zu erreichen sucht. Einseitige Interessenpolitik, welche schon bei den Verbänden beginnt und bis zum einzelnen Betrieb durchläuft, sollte ein für alle mal der Vergangenheit angehören. Das traditionelle, engstirnige Denken muss einer modernen, zeitgemässen Auffassung Platz machen, indem das *Ge-samtwohl eines Industriezweiges über dem Eigenwohl* steht. Industrielles Denken tut Not und hat veraltete, verstaubte Auffassungen zu ersetzen.

Es ist ein Gebot der Stunde, mit allen Mitteln eine engere Koordination innerhalb der textilherstellenden Industrie, vor allem aber auch mit den nachfolgenden Fabrikations- und Verkaufsstufen, zu erreichen. Wir sitzen heute alle im gleichen Boot; entweder steuern wir es gemeinsam und erfolgreich weiter durch die Wellen oder wir ertrinken.

5. Eine Verstärkung der eigenen Leistungsfähigkeit durch Zusammenarbeit ist schon im Hinblick auf den gemeinsamen europäischen Markt eine Notwendigkeit. Auch die technische Entwicklung führt uns geradlinig in dieser Richtung. Wir können es uns einfach nicht mehr leisten, teure Anlagen nicht voll auszulasten. Die wichtigen Fragen des Absatzes, des Marketings, der Forschung, der Kreation usw. setzen eine gewisse Betriebsgrösse voraus. Damit soll auf keinen Fall dem Mammut-Giganten das Wort gesprochen werden, dessen Wasserkopf alle die sonstigen Vorteile wieder verschlingt und neue Probleme schafft, sondern wir müssen uns bemühen, im Textilbereich die für unsere Struktur günstigste Lösung zu finden.

6. Für die Schweiz mit ihrer föderalistischen Struktur ist es notwendig, eine grössere Vielzahl von Industrien zu erhalten. Die einzelnen Betriebe sollten aber noch überblickbar bleiben. Dies ist mir der beste Garant für die Erhaltung des Arbeitsfriedens, von stabilen wirtschaftlichen Verhältnissen sowie einer leistungsstarken, gesunden Wirtschaft überhaupt.

H. R.

Die Ausführungen von Ernst Nef im Februar-Heft über die Haushaltrechnungen der Schweizer Familie im allgemeinen und den Textilverbrauch im besondern haben mich sehr interessiert. In meiner Familie ist es so, dass die Jungen langsam ausfliegen und damit auch meinen Geldsäckel entlasten. Den Eltern steht erfreulicherweise nun ziemlich mehr Geld für bisher zurückgedämmte Bedürfnisse zur Verfügung. Vom grösseren Sackgeld braucht meine Frau im Zeichen des fortschreitenden Alters begreiflicherweise einiges mehr für Schönheitsmittel als früher — ich für Haarwasser, leider ebenso erfolglos — und für bessere, elegantere Bekleidung. Und hier nun fängt das Elend an. Man könnte tatsächlich meinen, die Frau über Vierzig sei von den Textildetaillisten «abgeschrieben». Es ist ein Jammer, was da teilweise angeboten wird. Was sich hier die gesamte Textil- und Bekleidungswirtschaft an Marktpotential entgehen lässt, ist unermesslich, aber auch unverständlich. Meine Frau wird ihr reichlich bemessenes Sackgeld zwar doch los, aber ein grosser Teil entfällt nicht auf Bekleidung, nur weil sie als nicht mehr Zwanzigjährige eben selten findet, was ihr einigermassen anstehen würde. Ich bin froh, dass im Sektor Herrenbekleidung die Sache wesentlich besser aussieht, denn ich verbrauche fast das ganze Sackgeld für mein Hobby, den Motorsport.

H. Z., Zürich

Im Februar-Heft der «Mitteilungen über Textilindustrie» las ich unter Haushaltrechnungen der Schweizer Familie die Frage, was die Frau mit dem Geld gemacht habe, das sie 1970 ursprünglich für Textilien auszugeben gedachte. Textilien sind zwar ein weitgespannter Begriff. In meinem Falle denke ich vorerst an die Garderobe. Seit je hatte ich grosse Lust am Kleiderkaufen, besonders dann, wenn der Preis beim begehrten Kleid nicht allzu sehr über meine Kraft ging. Dies hat sich seit einigen Jahren zu meinem Bedauern sehr geändert. Mein Blick geht nach wie vor in viele Schaufenster, ohne zu finden. Elegant, aber viel zu teuer; preisgünstig, aber nur für die Jungen; sehr nett, aber sicher unter Nr. 40. Nein, mein neues Kleid gibt keine Lust her. Was machen? Schmuck kaufen? Das wär's; schöner Schmuck wertet meine alte Garderobe auf. Oder es gäbe noch eine andere Lösung. Den schönen Stoff, den ich jüngst gesehen habe, meiner Schneiderin bringen. Nur verlangt sie nun auch so viel mehr für die Façon, dass es mich teurer zu stehen kommt als beste Konfektion. Ich hätte Lust, selber zu nähen, aber hilft mir jemand beim Zuschneiden und Abstecken?

O. M., Baden